

Schliessung des Spitals Affoltern wegen staatlicher Fehlplanung?

Die seit Jahren drohende Schliessung unseres Bezirksspitals soll nun gemäss der Vernehmlassungsvorlage der Gesundheitsdirektion zur Tatsache werden. Auch wenn unsere eigene Regierungsrätin Nathalie Rickli dafür verantwortlich zeichnet, erheben wir als SVP des Bezirks Affoltern energisch Einspruch. Diese Vorlage werden wir bekämpfen.

Begründet wird die Sache zuerst einmal mit ungenügender Belegung. Das Spital ist nämlich keineswegs in den roten Zahlen. Zwar sind, wenn der Schreibende richtig informiert ist, Chirurgie und Innere Medizin tatsächlich defizitär. Ob dies an zu viel Personal oder an zu wenig Patienten liegt, kann ich nicht beurteilen. Akutgeriatrie, Palliativstation und Psychiatrieabteilung sind aber wirtschaftlich erfolgreich und führen zu einer unter dem Strich positiven Spitalrechnung.

Überkapazitäten im Kanton

Der Vorschlag der Gesundheitsdirektion, unserem Spital in Zukunft keinen Leistungsauftrag mehr zu erteilen, wird mit ungenügender Auslastung von Spitälern im ganzen Kanton begründet. In unserer Nähe ist tatsächlich das Limmattalsspital in Schlieren zu wenig genutzt und das Triemlispital sogar zur Hälfte ungenutzt. Das Spital Affoltern ist in den letzten Jahren leider nur noch zurückhaltend erneuert worden, und seine Infrastruktur ist damit nicht mehr auf dem allerneuesten Stand. Wie ist es dazu gekommen? Mit der neuen Bundesgesetzgebung über die Spitalfinanzierung vor etwa zehn Jahren wurde die Leistungsabgeltung an die Spitäler neu geregelt. Die früheren Tagespauschalen, je hälftig vom Kanton und von den Krankenkassen übernommen, wurden durch Fallpauschalen ersetzt. Davon übernimmt der Kanton 55 % und die Krankenkasse 45 %. Die Absicht war, den Wettbewerb zu stärken und Qualität zu fördern. Tatsächlich hat sich die Aufenthaltsdauer für die Patienten seither um durchschnittlich zwei Tage verkürzt. Verschiedene in den vergangenen Jahren realisierte Spitäler erweisen sich aber dadurch als Fehlplanungen, denn sie sind schlicht zu gross. Dem Spital Affoltern soll nun sein Leistungsauftrag entzogen und es von der Spitalliste des Kantons gestrichen werden. Die Bevölkerung hinter dem Albis soll somit die Fehlplanung ausbaden.

Der Leistungsauftrag

Mit der in der Vernehmlassung vorgeschlagenen Spitalliste, die für ungefähr zehn Jahre gelten soll, wird den verschiedenen stationären Einrichtungen im Kanton ein Leistungsauftrag erteilt. Die Hauptabsicht ist, besonders anforderungsreiche und aufwändige Eingriffe im Interesse der Qualität auf weniger Standorte zu konzentrieren. Obwohl sich auch unser Spital für Aufträge im heute bestehenden Umfang beworben hat, sind wir mit Ausnahme der Psychiatrie leer ausgegangen. Dieser Vorschlag ist nicht nur absurd, weil es sich allein mit dieser Disziplin nicht lohnt, eine stationäre Einrichtung zu führen. Er ignoriert auch die weit herum bekannten Stärken unseres Spitals, nämlich die Akutgeriatrie und vor allem die Palliativstation. Beide müssten geschlossen werden.

Wie steht es mit der Demokratie?

Mit der neuen Spitalliste hat es sich die Gesundheitsdirektion einfach gemacht. Phantasielos wandelt sie auf ausgetretenen gesundheitspolitischen Pfaden. Zürcher Beamte meinen offenbar, es sei mutig und fortschrittlich, dem Spital, das unserer Bevölkerung vertraut und wertvoll ist, den Stecker zu ziehen. Alle vierzehn Gemeinden des Bezirks haben vor nicht langer Zeit mit überwältigenden Mehrheiten von bis zu über 80 % für die Erhaltung unseres Spitals gestimmt. In der Art der einstigen „gnädigen Herren“, heute offenbar auch Damen, wird dieser demokratische Entscheid einfach unter den Tisch gewischt. Wie in anderen Fällen, in denen Exekutiven nicht genehme Abstimmungsresultate umzuinterpretieren versuchen, wird die SVP hier Widerstand leisten, zusammen mit allen Kräften des Bezirks, die bereit sind, am gleichen Strick zu ziehen.

Das Spital Affoltern hat eine Zukunft

Die Region Bezirk Affoltern mit seinen vierzehn Gemeinden bietet die gute Gelegenheit, in einem überschaubarem Raum mit etwa 50000 Einwohnern eine koordinierte Gesundheitsversorgung zu realisieren. Spitex, Ärzte, Langzeitpflege und Spital gehören dazu. Die Hausärzte sollen als die Vertreter ihrer Patienten dabei die Führung übernehmen. Versicherungen könnten das Modell begleiten eventuell sogar günstigere Prämien anbieten. Im Zentrum soll aber unser Spital stehen mit den aktuellen Disziplinen Akutgeriatrie, Palliativmedizin und Psychiatrie sowie Notfallaufnahme, Chirurgie und Innere Medizin. Kann die Gesundheitsdirektion über ihren Schatten springen? Gefordert sind jetzt aber auch die Exekutiven unserer Gemeinden, insbesondere die Gesundheitsvorstände.

Die Randregion wird reagieren

Sollte das Spital Affoltern tatsächlich geschlossen werden, dürften sich die Planer in ihren Büros in Zürich über das zukünftige Verhalten der Säuliämter Bevölkerung schwer getäuscht haben. Nicht die Überkapazitäten in Zürich werden dann abgebaut werden, sondern ein grosser Teil der Patienten wird die Leistungen in Muri, im topmodernen Kantonsspital Zug in Baar oder in der Andreasklinik in Cham der Behandlung in Zürich vorziehen. Seit die freie Spitalwahl auch für Grundversicherte eingeführt ist, sind diese Spitäler für den weitaus grössten Teil unseres Bezirks näher und attraktiver, nicht zuletzt auch aufgrund des Parkplatzangebots, als das Triemlispital in der sowieso autofeindlichen Stadt Zürich.

Toni Bortoluzzi